

Kremsthal-Bote

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

erscheint wöchentlich 4 mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: Vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 90 Pf., frei ins Haus geliefert 1 Mt. durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mt. 20 Pf., außerhalb desselben 1 Mt. 40 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 4spaltige Garnanzzeige oder deren Raum 6 Pfg., auswärts 9 Pfg.

Nr. 103.

Freitag, den 10. Juli 1885.

46. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.
Revier Winnenden.

Eichenschälholz = Verkauf.

Am **Donnerstag den 16. Juli** aus der Hardt (bei Hegnach): 272 Stk. Stammholz III. und IV. Cl. mit 47 Fm., 726 Baumstüben; am **Freitag den 17. Juli**: Km. 33 Koller von 1 und 2 M. Länge, 287 Prügel, 333 Reispriegel, 13 Lose Grözelreis.

Zusammenkunft im Walde auf dem Schießplatz zum Vorzeigen des Holzes **je Morgens 6 Uhr**, zum Verkauf des Materials ebendasselbst **je Morgens 9 Uhr**.

Waiblingen.

Bekanntmachung.

Man hat die Wahrnehmung gemacht, daß die Lindenbäume auf dem Stadtwasen beim Blütenzopfen durch Abreißen von kleineren, ja sogar größeren Zweigen in rücksichtslofer Weise beschädigt werden. Vor derartigen Beschädigungen wird hiemit unter Strafanandrohung mit dem Bemerkten gewarnt, daß die Feldschützen beauftragt sind, Uebertreter dieses Verbots zur Anzeige zu bringen.

Den 9. Juli 1885. Stadtschultheißenamt.

Waiblingen.


Haus- und Güter-Verkauf.

Jakob Böhringer, Matthäus S., Bauer hier, bringt am nächsten

Montag, den 13. ds. Mts.

Abends 7 Uhr

bei Metzger **Fritz** auf der Brücke die hienach beschriebene Liegenschaft zum Ankauf u. z.:

- 3 Nr 40 M. Ein 2stöckiges Wohnhaus mit Scheuer, gewölbtem Keller, Kellerhütte und Hofraum an der Badstraße, mit 
- 42 Nr 73 M. Baumwiese in den Wasengärten beim Haus.
- 14 Nr 45 M. Acker im kleinen Feld sammt dem Sichorien-ertrag.
- 8 Nr 98 M. Acker und Weg am Schmidener Weg sammt dem Kartoffelertrag.
- 14 Nr 23 M. Acker auf'm Schänzlen sammt dem Dinkelertrag.
- 13 Nr 40 M. Acker und Weg auf der Korber Höhe sammt dem Dinkelertrag.
- 13 Nr 88 M. Acker und Weg in den Rinnenäckern mit dem Gerstenertrag.
- 16 Nr 40 M. Acker im Wurfsheil mit dem Gerstenertrag.
- 20 Nr 10 M. Acker links am Rommelshäuser Weg sammt dem Dinkelertrag.
- 14 Nr 33 M. Acker im untern Sehrenbaum mit 2 tragbaren Bäumen sammt dem Weizenertrag.
- 6 Nr 96 M. Baumgut im mittleren Kobberg.
- 9 Nr 54 M. " in den Fischeräckern.

Hiezu sind die Liebhaber eingeladen. Außerdem kann mit dem Verkäufer jederzeit ein Kauf abgeschlossen werden.

Den 8. Juli 1885.

Waiblingen.

Krieger-Verein.



Samstag den 11. Julivonabends 8 1/2 Uhr an gesellige Unterhaltung

bei Kamerad **Grüniger** im Lindenhof, wozu die Mitglieder freundlich einladet

der Vorstand.

Waiblingen.

Vorhangstoffe

von 24 Pfg. an per alte Elle sowie

Korb-, Kommode- u. Tischdecken

in weiß und farbig bei billigsten Preisen empfiehlt

G. Schwarz,
Weber.

Sein stein.

Todes-Anzeige.



Freunden und Bekannten teilen wir die schmerzliche Nachricht mit, daß unser lieber Gatte, Vater und Bruder

Christoph Bubeck

Mittwoch Nacht 10 Uhr sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen

die Wittwe

Louise Bubeck

mit ihren 5 Kindern.

Die Beerdigung findet **Samstag Mittags 1 Uhr** statt.

Waiblingen.

Geschäftsempfehlung.

Zu meinen bisher geführten Artikeln in **Gold- und Silberschmuckwaaren, Silber- und Christofelbesteck** (Niederlage der Württ. Metallwaarenfabrik empfehle ich noch folgendes:

Unedlste Schmuckwaaren von den geringsten bis zu den feinsten, vergoldet, versilbert, Gantschuck und Lava u. s. w., u. s. w., haltbare Nickel- und Zalmi-Uhrketten, Britannia Ch-, Kaffee- und Vorlegelöffel, Siegelstöcke sammt Heft zu 50 Pfg.

Brillen in Gold, Silber, Nickel, Neusilber, Horn und Stahl zu den billigsten Preisen.

Alle oben genannten Artikel sowie alle in mein Fach einschlagenden Gegenstände werden gut und billig repariert. Vergoldet und Versilbert wird jeder alte metallene Gegenstand, hauptsächlich Schmuck und Besteck. Mit Gold und Silber wird zu den höchsten Preisen gekauft oder an Zahlung angenommen.

Eheringe sind stets vorrätig auf Lager unter Garantie von 14 Karat schon von 7 Mark an per Stück. Hochachtungsvoll

M. Armand, Goldarbeiter
in der langen Straße.

Waiblingen.

Meine selbstverfertigten

Hemden, Blousen und Schürzen in allen Farben, anstatt seither für 1 fertigen Schurz 90 Pfennig bloß 85 Pfennig in achtfarbiger Ware.

Achtungsvoll

G. Schwarz,
Weber.

Waiblingen.

**Militär = Verein
Waiblingen.**

Samstag den 11. d. M.
Unterhaltungsabend
bei Mitglied **Jul. Knöringer**
zum „Hasen“.

Die Sänger werden ersucht,
ihren „Heim“ mitzubringen.
Der Ausschuss.

Waiblingen.

**Portland- und
Roman - Cement**

empfehltestens

K. Anmann jun.,
Maurermeister, Grabenstraße.

Berliner Lokal - Anzeiger
erscheint wöchentlich 3mal u. kostet
monatlich

50 Pfg.

bei allen Postanstalten.
Roman-Anfang wird nachgeliefert.

**W a i b l i n g e n .
Bosenzeuge sowie
fertige Bosen**

à 2 Mt. 50, 60 und 70 Pfg. in den schönsten Dessins, gute
Ware, empfiehlt

G. Schwarz, Weber.

Waiblingen.

Gottlieb Winkler ist willens
15 Nr 78 M.

**Acker sammt dem
Dinkelertrag**

auf der Hegnacher Höhe
neben Conrad Mergenthaler
und Bäcker Döbler zu verkaufen.
Liebhaber sind auf

Samstag, den 11. ds. Mts.
Abends 7 Uhr

zu Sonnenwirt **Durchlaub** freund-
lich eingeladen.

Im Auftrag:

Gottlieb Fischer, sen.

Treibriemen
bestor Qualität
bei Gebr. Stens, Esslingen
Gerberei & Treibriemenfabrik.

Steinreinach.

3 Stück hölzerne

Mostpreßspindeln

hat zu verkaufen.

Joseph Zerrer.**Floras Erwachen.**

Chr. Haag's geruchloses
Pflanzen-Nährmittel, v. mehre-
ren Autoritäten, namentlich vom
Director der Gartenbauzeitung unter-
sucht, erprobt und begutachtet, vorzüg-
lich gut für Zimmerpflanzgewächse aller
Arten, ist zu haben das Päckchen zu
30 Pfg. loco, nach auswärts im
hies. Oberamt gegen Einsendung von
35 M in Marken franco bei Frau
Buchdrucker **Duck** in Waiblingen.

9 Tage.



Bremen.

Amerika.

Mit den neuen Schnelldampfern des
Norddeutschen Lloyd
kann man die Reise
von Bremen nach Amerika

in 9 Tagen

machen. Näheres bei dem
Hauptagenten

Johs. Rominger, Stuttgart,
und dessen Agenten:

Jm. Scheffel, Waiblingen.**Julius Fint, Winnenden.****Carl Weil, Schorndorf.**

Waiblingen.

Eine Wohnung

bestehend in 3 Zimmern hat sogleich
zu vermieten.

Zu erfragen bei der Redaktion.

Württemberg.

Stuttgart, 8. Juli. Gestern nachmittag kurz vor 2 Uhr er-
eignete sich auf dem städtischen Lagerplatz an der Seidenstraße ein schwerer
Unglücksfall. Der dort seit kurzem beschäftigte, ca. 36 Jahre alte, ver-
heiratete Stadttagelöhner Chr. Schäfer, wohnhaft in Heslach, wollte dem
Fuhrmann eines mit Porphyristeinen beladenen Wagens beim Einfahren
auf den Platz behilflich sein. Mit der Peitsche in der Hand bestieg er
einen Haufen dort gelagerter Steine, um die Pferde anzutreiben. Als
dieselben anzogen, kamen die Steine ins Rutschen, wobei er unter ein
Rad des Wagens geriet, welches ihm über den unteren Teil des Kopfes
und den Hals ging. Der Unglückliche starb sofort. Die Leiche wurde
zunächst ins Bürgerhospital und dann in das Leichenhaus des Prag-
friedhofs verbracht.

Stuttgart, 7. Juli. Gestern wollte ein Herr, der seinen hier
in der Lehre befindlichen Sohn besucht hatte und mit dem Schnellzug
5 Uhr 40 Min. wieder zurückfuhr, vom Wagen aus noch mit demselben
sprechen. In der Meinung, das Fenster wäre geöffnet, stieß er mit
seinem Kopfe das Glas durch und verletzte sich so stark, so daß ihm das
Blut sofort herunterran. Glücklicherweise befand sich ein Herr im Wagen,
der die Wunde mit Gestrupflaster überklebte. Außer den Schmerzen, die
er sich hiedurch zugezogen hatte, mußte er noch die Fensterhebe mit
3 Mark 50 Pfg. bezahlen.

Cannstatt, 8. Juli. Der 3. und heutige 4. Tag des Schützen-
festes zu Cannstatt ist vom Wetter wieder sehr begünstigt und entschädigt
für den Ausfall am Montag; Wirte und Schaubudenbesitzer sehen wieder
freundlich drein. In den Schützständen geht es lebhaft her. Die Zahl
der schießenden Schützen ist auf 300 gestiegen, auch Ehrengaben sind noch
nachträglich eingelaufen. In einer am Vormittag einberufenen Versamm-
lung wurde über die Beteiligung am österreichischen Bundes-Schützenfest
zu Innsbruck, das am 5. August und folgende Tage stattfindet, beraten,
und beschlossen, daß sich die württ. Gilden recht zahlreich beteiligen, so
daß man an einen Extrazug nach Friedrichshafen denkt. Becher haben
gestern herausgeschossen: Stelzer-Bachnang, Büß-Rottenburg, Epp-Isny,
Schötle-Stuttgart, Dauber-Bietigheim, Krafft-Belzhag, Schwent-Langenau,
Horn-München, Diestel-München, Frey-Bruchsal, Böhn-Ulm, Sichel-Stutt-
gart, Keizermayer-Walen, Schmidt-Stuttgart, Schweizer-Heilbronn, Dorner-
München, Kolb-Tübingen, Kern-Nürnberg, Oberdorfer-Gmünd, Weyler-
Göppingen, Hummel-Oberndorf, Vogel-Ulm, Dorff-Gningen, Rißling-
Dillingen, Mohr-Tübingen, Peter-Bruchsal, Haag-Eßlingen, Bernet-Heil-
bronn, Grau-Dwen, Josenhans-Stuttgart, Ehrmann-Heilbronn, Prem-
Lieut. Kübel-Stuttgart, Häberle-Stuttgart, Silber-Ulm, Reimer-Hall,
Maier-München, Reiz-Hall, Joos-Wasseralfingen, Lesow-Düsseldorf, Bühner-
Gmünd. Gegen 6 Uhr erschien auch Se. Hoh. Prinz Weimar nochmals
auf dem Schützenfestplatz und unterhielt sich lebhaft mit zahlreichen
Schützen. Der Verkehr war um diese Zeit am lebhaftesten. Der Tag
schloß mit dem Festball im Kursaal, der um 9 Uhr begann. Der Saal
war prächtig dekoriert und gewährte bei der Polonaise von 130 Paaren
einen glänzenden Anblick. Der äußerst gelungene Ball nahm erst bei
Tagesanbruch sein Ende.

Cannstatt. Vom württ. Rennverein wird auch dieses Jahr
beim Volksfest in Verbindung mit dem Rennen eine Lotterie veranstaltet.
Ausgegeben werden 37 500 Lose à 2 Mt. Zum Ankauf von 400 Ge-
winnen, bestehend in Pferden, Vieh, Wagen und Geschirr sollen 30 000
Mark verwendet werden. Die Ziehung findet am 28. September auf
dem Rathaus zu Cannstatt statt.

Cannstatt, 7. Juli. Heute mittag entsprang eine Frau, die hier
wohnende Haushälterin Bertha Becker, den sie begleitenden Schutzleuten
von Stuttgart. Dieselbe schwang sich in der Nähe der Pferdebahnhof-
stelle über das eiserne Geländer und stürzte über die hohe Quatmauer
in den Flosskanal. Da der Neckar infolge der letzten Regengüsse stark
angeschwollen ist, so nahm die Frau keinen Schaden, sie schwamm unter
der Brücke durch und wurde in der Neckargasse beim Kinderbadeplatz
wieder aufgefangen und zunächst auf die Polizeiwache gebracht, um ihre
Kleider zu trocknen und sie hernach nach Stuttgart zu transportieren.

Der Heilbronner Kommissar Theodor Schacher, der mit 3000
Mark entwichen ist, hat Deutsch-Noricourt passiert und strebt ohne Zweifel
über einen französischen Hafen nach Amerika.

Untertürkheim, 8. Juli. Kaum sind es einige Wochen, daß
hier ein Knabe durch Ueberfahren ums Leben kam und schon wieder trat
gestern mittag der gleiche Fall ein. Der 4jährige Sohn des Fabrikar-
beiters Reutshler wollte sich auf die zwischen den Rädern eines Möbel-
wagens hängende Preische setzen, fiel jedoch bei diesem gefährlichen Ma-
növer so, daß ihm das hintere Rad über den Kopf ging und er in kurzer
Zeit eine Leiche war. Den Fuhrmann trifft keine Schuld.

Eßlingen, 8. Juli. Gestern hat Bahnwärter Hägele in Met-
tingen den ersten reifen heurigen Roggen geschnitten und eingeheimst.

Böblingen, 5. Juli. Gestern mittag wurde an einem Kastanien-
baum ein junger Mann von etwa 20 Jahren erhängt aufgefunden. Wie
die ärztliche Untersuchung feststellte, befand sich derselbe schon seit 14
Tagen an der Stelle. Derselbe stand hier im Dienst und heißt Gott-
fried-Hohl von Gärtringen, W. Herrenberg. Zu dieser That soll ihn
eine Liebchaft gebracht haben.

Deutsches Reich.

Berlin, 8. Juli. Ein Telegramm aus Cooktown meldet: Der
Dampfer „Samoa“ der Neuguinea-Compagnie ist angekommen mit Doktor
Fintz an Bord, welcher sich nach Europa zurückbezieht. Seine letzte
Untersuchungsreise vom 5. bis 28. Mai erstreckte sich auf den unbe-
kannten Teil der Küste des Kaiser-Wilhelm-Landes von der Astrolabe-
Bay bis zur Humbolds-Bay. Es wurden mehrere gute Häfen und ein
schiffbarer Fluß entdeckt. — Das Land eignet sich sowohl zur Kultur,
wie zur Viehzucht. Die Eingebornen zeigten sich freundlich.

Berlin, 6. Juli. In der verfloffenen Nacht gegen 12 Uhr
entspann sich in der Hasenheide zwischen dem Führer einer Patrouille
des Kaiser Franz-Garde-Grenadierregiments und einer Zivilperson ein
Streit, in dessen Verlauf letztere zur Kasernenwache des gedachten
Regiments gebracht wurde. Dabei entstand ein Aufruhr von mehreren
Hundert Personen, das Straßenpflaster wurde aufgerissen und mit Steinen
nach der Kaserne geworfen. Zwei Offiziere sollen verletzt worden sein.
Unter dem Befehl des wachhabenden Offiziers rückte nunmehr eine halbe
Kompanie aus der Kaserne ab, um die angesammelte Menschenmasse zu
zerstreuen. Das Publikum leistete auf die dreimalige Aufforderung,
auseinanderzugehen, jedoch keine Folge, so daß sich die Soldaten veran-
laßt sahen, von ihrer Waffe Gebrauch zu machen, indem sie mit Gewehr-
kolben die Menge auseinandertrieben, wobei verschiedene Personen ver-
letzt wurden. Neun Personen sind dabei wegen Landfriedensbruchs, Auf-
laufs bezw. Widerstands gegen die Staatsgewalt verhaftet worden.

Frankreich.

Paris, 8. Juli. Courcy meldet aus Hue von gestern Abend
11 Uhr: „Wir sind unbeschränkte Herren der Stadt. Die anamitischen
Truppen sind in Auflösung. In der Umgebung der französischen Resi-“

deutschaft und an gewissen Punkten der Citadelle kamen vereinzelte Feuerbrünste vor, der Königspalast ist aber unversehrt geblieben, dank der musterhaften Disziplin des Juavenbataillons, welches denselben eroberte und bewacht. Der Palast enthält große Reichthümer, namentlich 5 Mill. an Silberbarren. Die Ziffer des Betrages wird sich erheblich vermehren, wenn ich auch Goldbarren finde. Der Werth der Kunstschätze ist unermesslich. Ich erwarte Instruktionen."

A m e r i k a.

New-York, 8. Juli. Eine Depesche aus Cleveland meldet, daß 1200 strikende Eisenbahnarbeiter heute in mehrere Fabriken, wo noch gearbeitet wurde, eindringen und die Arbeiter zwingen, die Arbeit einzustellen. Darauf warfen sie die Fabrikfenster ein.

V e r s a i e d e n e s

(Ein neuer Sprengstoff.) Abermals ist die Welt um einen neuen Sprengstoff bereichert worden, der, wie es den Anschein hat, nicht wenige seiner Vorgänger in den Schatten zu stellen geeignet sein dürfte. Derselbe ist von dem schwedischen Ingenieur Sjöberg erfunden und hat eine Reihe von Proben, die mit ihm in der Nähe der Festung Vaxholm im Beisein vieler Militärs, Chemiker, Techniker und anderer Fachleute angestellt wurden, auf das glänzendste bestanden. Der neue Sprengstoff ist von seinem Erfinder mit dem Namen „Komit“ belegt worden. Derselbe besteht aus einer in feste Form gebrachten chemischen Komposition, enthält weder Nitro-Glycerin oder diesem ähnliche Verbindungen, noch auch Schießbaumwolle. Es explodiert nicht, wie dies mit anderen Sprengstoffen der Fall ist, in freier Luft durch Anwendung einer Zündkapsel, eine Explosion des Komits findet nur in dicht geschlossenem Raume, wie z. B. in Bohrlöchern, Granaten, Bomben u. dgl. statt und wird dort nur durch Dynamit-Zündkapseln bewirkt.

(Künstlicher Regen.) Daß sich die moderne Technik Aufgaben stellt, die auf den ersten Anblick unlösbar scheinen und doch schließlich vielleicht zur Durchführung gelangen, zeigt das neueste Projekt des Herrn Max de Nanjouty, welches sich im „Genie Civil“ veröffentlicht findet. Es handelt sich um nichts Geringeres, als in den großen Städten, welche in den Sommermonaten durch Staub und Hitze belästigt werden, einen künstlichen Regen herzustellen, und zwar in der Höhe von etwa 15 bis 20 Meter über dem Erdboden. Der Erfinder will zu diesem Zwecke auf Rädern bewegliche, hohe eiserne Gestelle anwenden, wie sie in New-York zu Feuerlöschzwecken üblich sind. Ein an denselben hinaufgeführter Sprigenschlauch, mit den Strakenhydranten der Wasserleitung verbunden, soll in der genannten Höhe das Wasser in möglichst feiner Verteilung durch eine Brause ausströmen, wobei eine biegsame Schlauchverbindung des Gestelles mit den Hydranten die Möglichkeit gewähren soll, das Gestell auf größere Entfernungen fortzubewegen. Der Erfinder verspricht sich von der Anwendung zahlreicher derartiger Geräthe nicht nur eine Abkühlung der Luft in Folge der Verdunstung, sondern auch die Erzeugung kräftiger Luftströmungen und glaubt, auf diese Weise mit geringem Wasseraufwande bessere und größere Wirkungen zu erzielen, als durch das übliche Besprengen des Bodens.

(Auch ein Wettermacher.) Das Vogtland besitzt einen Mann, dem es wirklich und wahrhaftig gelungen ist, das Wetter zu machen. In der freundlich gelegenen Stadt Falkenstein empfand man dieser Tage bitter die eingetretene Hitze und Trockenheit, und so begab

sich eine Deputation zu dem Besitzer des Gasthofs „zum Stern“, welchem bisher ohne Ausnahme jedes Gartenkonzert verregnet worden ist, um ihn um eine Arrangierung eines Gartenkonzertes zu erbitten. Derselbe ließ sich auch sofort bereit finden und rückte nachstehende Annonce in den Falkensteiner Anzeiger: „Gasthof zum Stern.“ Bei der anhaltenden trockenen Witterung sehe ich mich im Interesse der Landwirtschaft veranlaßt, morgen Mittwoch, von 7 Uhr an bei brillanter Beleuchtung mit ganz neuen Illuminationseffekten ein großes Gartenfest abzuhalten. Musik gespielt von Musikdirektor Regold aus Auerbach. Entree 25 J. Ergebenst u. Und wirklich, am Mittwoch öffneten sich die Schleusen des Himmels und ein ergiebiger Regen strömte auf die durstigen Fluren. — Leipzig hatte früher auch einen solchen „Wettermacher“, dessen Gartenkonzerte regelmäßig verregnet wurden, wie es auch in anderen Städten Gesellschaften, namentlich Liedertafeln geben soll, die nur ein Gartenkonzert ausschreiben dürfen, um einen Regen mit Sicherheit herbeizuführen.

(Dreierlei Fische.) Ein kernfester Friedrichshafener angelte in der prächtigsten Abenddämmerung am Ufer des Bodensees. Eben hatte er einen Fisch (Nase) aus dem Wasser gezogen. Indem er voll Eifer und Hoffnung auf eine neue Beute die Angel wieder auswarf, nahen sich ihm in einem Nachen einige Sommerfrischler auf nächste Nähe. Mit Angeln war es natürlich vorbei. Einer aus der Gesellschaft aber rief unserem Fischer zu: „Sagen Sie einmal, mein Jütester, Sie wollen wohl Haifische fangen? was? ja?“ „I möcht scho no meh' Fisch fange,“ war die Antwort, „aber sie heißet nimme a, weil etlich' Stockfisch in der Nähe sind!“ Stillschweigend — so erzählt das Seeblatt — suchte die Gesellschaft im Nachen eine andere Richtung.

(Die gute Erblasserin.) Ein originelles Testament hinterließ eine vor einigen Tagen in Potsdam verstorbene Witwe, welche ihr Vermögen von circa 60,000 Mk. an Leute vermacht hat, deren Treiben sie im Stillen ihren Beifall gezollt hat. Seit Jahren nämlich hatte sie wegen großer Korporulenz ihr Zimmer nicht verlassen; die Beglückten sind meist Leute aus der Nachbarschaft, welche sie vom Fenster aus beobachtet hat. Außer ihrem Dienstmädchen, welches 15,000 Mk. und die Wirtschaft erhält, soll sie meist Legate von 15,00 Mk. ausgesetzt haben. Einem der von ihr Begünstigten hat sie das anfangs ausgesetzte Erbe wieder entzogen, weil sie gesehen, daß er eine Katze mißhandelt hat.

(Was New-York gekostet hat.) Das Land, auf welchem die Stadt New-York steht, verkauften 1668 die Indianer an die Holländer für 10 Henden, 30 Paar Strümpfe, 10 Gewehre, 30 Kugeln, 30 Pfd. Pulver, 30 Beile, 30 Kessel und eine kupferne Bratpfanne, und beide Teile glaubten einen guten Handel gemacht zu haben. Der eine Teil hat entschieden Recht gehabt.

(Treffende Antwort.) Ein als starker Esser bekannter Mann mit wohlgepflegtem Bauche wurde in einer Gesellschaft aufgezo-gen, indem man sagte, er müßte am unglücklichsten sein, wenn es im A B C kein B gäbe, weil er dann auch keinen Bauch haben könnte. Gelassen erwiderte der Dickbäuchige: „D, das würde mir gar nichts machen, denn mein Bauch wäre ohne B auch!“

(Ökonomisch.) „Kellnerin, zahlen!“ „Dem Herrn schmeckt das Bier wohl nicht?“ „Das Geßö? So 'ne Brühe ist doch kein Getränk für Menschen! Ich wenigstens will mir den Magen nicht verderben an dem Sauzeug. — Hier sind die zehn Pfennig!“ „Verzeihen Sie, es kostet zwanzig.“ „So —? Da sind noch zehn. — Aber halt, nur langsam! — Erst wollen wir austrinken!“

Die eiserne Kassette.

Erzählung von Moriz Lilie.

(Nachdruck verboten.)

1.

„Du kannst Dich darauf verlassen, Katharina, die Entscheidung muß für uns günstig ausfallen. Morgen ist der Termin und das Königl. Landgericht muß Helmert mit seiner Forderung zurückweisen, wenn es meine Beweismittel genau geprüft hat.“

„Ich weiß nicht, Ernst, mir ist vor dem Ausgang so bang. Helmert ist Alles zuzutrauen, er ist in Not, eine Hypothek ist ihm gekündigt worden und er weiß nicht, wo er das Geld hernehmen soll. Hättest Du Dir doch nur die Schulverschreibung zurückgeben lassen!“

„Der alte Helmert, der Vater des Klägers, war ein Ehrenmann; er hatte den Schuldschein verlegt, als ich ihm das Geld zurückzahlte, und stellte mir eine Quittung aus, mit dem festen Versprechen, mir sofort das Dokument zurückzugeben, wenn es sich finden sollte. Der Tod überraschte ihn, und sein Sohn, dem er das Gut hinterließ, fand die Obligation später wohlverwahrt in den alten Familienpapieren. Es ist freilich nicht besonders nachbarlich gehandelt, daß der junge Helmert auf Grund dieses im Nachlasse seines verstorbenen Vaters gefundenen Schuldscheines den schon längst bezahlten Betrag von 2000 Thalern noch einmal fordert und seine vermeintlichen Ansprüche sogar gerichtlich geltend macht; aber was thut's — ich habe die eigenhändige Quittung seines Vaters in Händen, dessen Handschrift er anerkennen muß.“

„Du bist sehr zuverlässig, Ernst. Glaubst Du denn, daß Helmert nicht darauf vorbereitet ist, daß Du die Quittung präsentierst, und sich für diesen Fall vorgesehen hat? Helmert ist sehr schlau, Ernst, und kein Mittel ist ihm zu schlecht; sieh Dich wenigstens vor, daß Du in keine Falle gehst.“

„Sei nur unbesorgt, Katharina, Recht muß Recht bleiben.“

Das vorstehende kurze Gespräch ward in der Wohnung eines großen und stattlichen Bauernhauses geführt, das ziemlich in der Mitte des Dorfes auf einer kleinen Anhöhe lag. In der Stube befanden sich der Eigentümer des Gutes, Ernst Ballmann, seine Gattin Katharine, sowie der älteste Sohn Fritz und die Mutter des Eigentümers, eine Matrone von beinahe 80 Jahren. Letztere saß in einem mit Leder bezogenen Polsterstuhl an dem niedrigen Fenster und schaute zwischen den Blumen und Topfgewächsen hindurch auf die draußen bis dicht an das Wohnhaus herantretenden üppigen Saatkelder; Ballmann hatte ein Zeitungsblatt zur Hand genommen, seine Frau krante in einem mit Wäsche gefüllten Kommodenkasten herum, und Fritz saß über den Wirtschaftsbüchern seines Vaters und schrieb und rechnete.

„Es gibt heute Gewitter,“ sagte die Alte, mir liegt es wie Blei in den Füßen, das untrügliche Merkmal!“

„Du bist kein schlechter Wetterprophet, Großmutter,“ erwiderte Fritz, und wenn Du auch diesmal Recht haben solltest, müßte ich hinausgehen und den Leuten in der Heuernte Gile anempfehlen.“

„Nicht nötig, Fritz,“ sagte Ballmann, „Andreas ist zuverlässig und aufmerksam, er wird das herannahende Gewitter gemiß bemerken und Alles aufbieten, um das Heu trocken in die Scheune zu bringen.“

Andreas war ein weitläufiger Verwandter der Ballmann'schen Familie und verrichtete die Funktionen eines Aufsehers über das Gefinde, wobei er freilich, namentlich in der Erntezeit, auch selbst kräftig mit Hand anlegen mußte. Er war ein mürrischer, verschlossener Mensch, der nur das Nötigste sprach und sich an keines der Ballmann'schen Familienglieder näher angeschlossen hatte, obgleich ihm diese stets freundschaftlich entgegengekommen waren. Sein Vater hatte früher selbst ein ansehnliches Gut besessen, dasselbe aber vernachlässigt und war endlich gänzlich verarmt. Ein bitterer Groll gegen Alle, die besser situiert waren als er, hatte in dem jungen Mann Wurzel gefaßt und verleitete ihn oft zu Ungerechtigkeiten gegen seine Verwandten, die ihn aber dessen ungeachtet mit Rücksicht und Wohlwollen behandelten.

(Kreide manier.) Ein Vater besuchte seinen Sohn in München, der sich daselbst auf der Akademie als Maler ausbildete. Als der Papa mehrere Delgemälde und Bleistiftzeichnungen gesehen, die sein Sohn gefertigt hatte, war er damit sehr zufrieden. „Jetzt, lieber Vater“ sagte der Sohn, „sollst du auch sehen, was ich in Kreide geliefert habe, komme nur mit in die Stube unten.“ — „Hast du denn da auch ein Atelier?“ — „Freilich, da sitze ich oft stundenlang, komme nur mit.“ Beide gingen hinunter, der Sohn öffnete die Thüre und sie befanden sich in einer — Bierstube. Da zeigte der Sohn seinem Vater, was er bei dem Wirte „in Kreide“ geliefert hatte, womit der Vater weniger zufrieden war, wohl oder übel jedoch die ansehnliche Kreiderechnung in Richtigkeit brachte.

(Geschäftsgeist.) Im Unterricht über biblische Geschichte alten Testaments fragt der Lehrer: „Wer von Euch kann mir sagen, welches Fehlers die Brüder Josephs sich schuldig machten, indem sie ihn verkauften?“ — Nach kurzer Pause meldet sich das Söhnchen des Handelsmanns L. und sagt mit großer Entschiedenheit: „Sie verkauften ihn . . . zu billig!“

(Ein pathologisches Rätsel.) In Berlin soll sich zur Zeit eine Frau befinden, welche zuweilen — stundenlang schweigt.

Noch haben sich die Aerzte diese Erscheinung nicht erklären können.

(Gemüthlich.) Daß in der Lüneburger Heide die ihren Bewohnern von alters her nachgerühmte Gemüthlichkeit noch nicht ausgestorben ist, läßt eine Anzeige in der Böhme-Ztg. erkennen, durch welche der Schlächter G. in Soltau einen Lehrling sucht, der Lust hat, die Schlächterei und die Muzik zu erlernen.

(Ersatz für Seife.) Bauernmagd: „I thu' für mei Leben lieber als Brod backe, mer kriegt allemal vum Teigfnete so saubere Hand!“

(Ein Maurer) hatte eine Stallthüre etwas zu niedrig gemacht und wurde daher getadelt. Er wollte sich rechtfertigen, indem er sich in die Oeffnung der Thüre stellte, welche auch für ihn genau paßte, und bemerkte: „Eine größere Kuh kanns nicht geben als ich bin, für mich ist die Oeffnung groß genug, somit muß auch das Vieh hindurchkommen.“

(Ein Erkennungszeichen.) Untersuchungsrichter: „Können Sie mir denn gar nichts angeben, woran wir erkennen könnten, daß der gefundene Leichnam der Ihres Onkels ist?“ Herr (nach langem Besinnen): „Sawohl, — er war vollständig taub.“

Aus der Schule. Lehrer: „Emma, wenn ein Pfund Roggenbrod 20 Pfennig kostet, was kostet da ein fünfpfündiger Laib?“ Emma (stolz): „Das brauch ich gar nicht zu wissen, wir essen kein Roggenbrod.“

Ein Reisender fragt einen Berliner Gesenkeher, der ihm sein Gepäck zur Post getragen hatte: „Was bin ich schuldig?“ — „Det wees ich nich,“ war die Antwort, „ich für mein Teel bekomme fünf Groschen.“

Wer war Kolumbus? In einer Schule war Prüfung. Bei der geographischen Besprechung Amerikas wird auch der Entdecker dieses Erdtheils genannt. Die Lehrerin fragt: „Wer war Kolumbus?“ Sofort meldet sich ein Mädchen und erwidert freudig: „Kolumbus war ein Vogel!“ Nachdem das allgemeine Gelächter sich gelegt, erklärt das Kind: „Ich habe im Lesebuch meiner älteren Schwester eine Ueberschrift gelesen, die heißt: „Das Ei des Kolumbus.“

„Da kommt Andreas mit den Wagen“, rief der Gutsbesitzer erfreut, „die Leute haben gut gearbeitet. Wenn es nicht der Rest des draußen lagernden Heues ist, so kann doch nur noch wenig zurückgeblieben sein. Diesmal wären wir dem Wetter noch zuvorgekommen!“

„Es ist aber auch die höchste Zeit!“ meinte Frau Katharina.

„Seht Ihr, wie sich die Wolken zusammenballen, es kann jeden Augenblick losgehen.“

In der That hörte man bereits jenes dumpfe geheimnisvolle Brausen und Grollen, das schweren Gewittern voranzugehen pflegt. Bleiern lagerte die glühende Atmosphäre auf der Natur. Kein Blatt rührte sich, matt und müde hingen die Blumen ihre düstigen Häupter zur Erde herab, als suchten sie vor dem nahenden Wetter ein schützendes Obdach. Aengstlich flatterten die Vögel ihren Nestern zu, und die lustig im Sonnenschein summende und schwirrende Insektenwelt suchte ihre Schlupfwinkel auf, um der drohenden Gefahr zu entkommen. Am westlichen Himmel aber türmten sich blauschwarze Wolken übereinander, durchzogen von breiten, schmuziggelben Streifen, und besorgten Blickes schaute der Landwirt empor, ob dieses sahle Auftgebilde ihren verderbenbringenden Inhalt, Hagel, wohl auf seine Saaten entladen würde.

Da rauschte es erst leise, dann immer mächtiger in den Wipfeln der Bäume, die Ballmann's Gut umgaben: Immer höher zogen die schwarzen Wolken herauf, die Sonne verfinsterte, daß es trotz der frühen Nachmittagsstunde so düster wurde, als wäre das leuchtende Tagesgestirn bereits hinter dem Horizont versunken. Plötzlich brach der Sturm mit furchtbarer Gewalt los, alles in Staub und Sand hüllend; wie dienstbefähigte Höslinge vor dem hohen Gebieter beugten sich die Pappeln vor der Wut des Orkans, der eine Wolke von Blättern und Ästen vor sich hertrieb und Alles, was ihm nicht zu widerstehen vermochte, niederwarf oder fortführte. Blitz folgte auf Blitz, Donner auf Donner, es war, als lieferten sich die Dämonen der Unterwelt dort oben in dem schwarzen Gemölk eine Schlacht auf Leben und Tod.

— Opposition. „Was versteht man denn eigentlich in der Politik unter „Opposition“, wovon die Zeitungen so viel schreiben?“ fragte eine Frau ihren Gatten. „Das ist eben das,“ erläutert der Herr Gemahl, „was Du in der Haushaltung bist!“

— Weiße Vorsicht. Mutter (auf dem Ball leise zu ihrer Tochter, die mit einem Herrn tanzt): „Tanze doch mit mehr Feuer!“ Tochter: „Er ist ja verheirathet! Ich werde mir doch für einen Mann, der schon eine Frau hat die Locken nicht aufstanzen.“

— Aus dem medizinischen Examen. Professor: „Was würden Sie thun, wenn Sie, wie im vorliegenden Falle, den Patienten verschlimmert vorfinden?“ Kandidat: „Ich würde bis zum nächsten Tage warten, — vielleicht geht es ihm dann besser.“

— Wo man schwimmen lernt. Major (zu einem Soldaten): „Können Sie schwimmen?“ Soldat: „Ja, Herr Major!“ Major: „Wo haben Sie es gelernt?“ Soldat: „Im Wasser, Herr Major!“

— Eine neue Schulkrankheit. Die Mutter: „Weshalb sehest Du Dich denn nicht, Paul?“ — Paul (den der Lehrer am vor-mittag gehörig abgestraft hat): „Mamachen, ich habe Popodagra!“

Schiffsnachrichten.

* Mitgetheilt von G. Willinger Kaufmann in Waiblingen. New-York, 6. Juli 1885. Das Dampfboot „Suevia“, Kapitän Ludwig, welches am 24. Juni in Hamburg abging und der Sunarddampfer „Servia“ sind heute wohlbehalten hier angekommen.

Die meisten Krankheiten

entstehen bekanntlich durch Verdauungsstörungen und darum sollte Niemand unterlassen allen Magenübeln rechtzeitig mit gewissenhaft zubereiteten Mitteln zu begegnen, um Ausartungen, welche schlimme Folgen haben können, vorzubeugen.

Die Fabrik pharmaceutischer Präparate von Ad. Spemann in Hannover bereitet nun die berühmten ächten **Hannoverschen Magentropfen** nur aus denjenigen Kräutern etc. etc., welche laut Aussagen berühmter ärztlicher Autoritäten gerade bei den verschiedenen Magen- und Unterleibskrankheiten ganz besonders wohlthuend, schmerzlindernd und heilsam wirken.

Es wird daher Allen, die an: Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, Magenkrampf, übelriechendem Athem, Blähungen, saurem Aufstossen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand und Gries, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Hartleibigkeit und Verstopfung; Ueberladung des Magens mit Speisen und Getränken, Würm-r-, Milz-, Leber- und Hämorrhoidalalleiden u. s. w. leiden, insbesondere warm empfohlen, die ächten **Hannoverschen Magentropfen** (zu haben das Glas zu 75 Pfennigen in den Apotheken) in vorgeschriebener Weise zu gebrauchen, um die geschwundene Kraft und den früheren, frohen Lebensmuth wieder zurück zu gewinnen.

Frankfurter Goldkurs

20 Franken	16	16—20.
dto. in	16	„ 16—20.
Dufaten	9	„ 50—55.

Da zuckte ein gelber Blitz herab, daß die Wohnstube des Ballmann'schen Gutes auf einen Moment taghell erleuchtet wurde und in derselben Sekunde folgte der Feuerschlange ein betäubender Donner, der in dem Sparrenwerk des Gebäudes fortzuprasseln schien.

„Gott sei uns gnädig!“ flüsterte die Großmutter, die Hände faltend.

„Das war ein Schlag,“ erklärte der Landwirt, indem er an's Fenster trat, um zu sehen, ob die Wirkungen des Blitzes wahrnehmbar seien. Die Thür ward aufgerissen und ein Knecht stürzte in's Zimmer.

„Es brennt, das Dach steht bereits in Flammen, es hat eingeschlagen!“ rief er angstvoll in athemlos hervorgestoßenen Sägen, dann eilte er wieder fort, um seine Habseligkeiten zu retten.

Eine Minute standen die Glieder der Ballmann'schen Familie wie betäubt; der Gutsbesitzer ermannte sich zuerst wieder.

„Fort von hier, wo wir keinen Augenblick mehr sicher sind!“ rief er, indem er seine alte Mutter faßte und hinausführte. „Greift zunächst nach dem Wichtigsten! Du, Fritz, nimmst die Bücher und sonstigen Papiere und Du, Katharine, greife nach den Wertsachen. In einem Augenblick bin ich wieder hier.“ Er eilte mit seiner Mutter einem benachbarten Gehöfte zu, um sie dort in Sicherheit zu bringen; in wenigen Minuten war er wieder zurück.

Mit rasender Schnelligkeit hatte das Feuer um sich gegriffen, das ausgetrocknete Holzwerk gab ihm reichliche Nahrung, und der noch immer ziemlich heftige Wind schürte die Flammen immer mehr an. Ballmann wollte die Treppe hinaufstürzen, um aus den oberen Zimmern noch zu retten, was möglich war; aber dicker Qualm und eine furchtbare Hitze drangen ihm entgegen, so daß es unmöglich erschien, bis zu den bereits brennenden Stufen vorzudringen, vielweniger auf denselben bis in das obere Stockwerk zu gelangen.

(Fortsetzung folgt.)